

ALTPREUSSISCH *tubo* – *filcz* (E 448)

BERND GLIWA

Sargeliai

<berndgliwa@yahoo.de>

Das altpreußische *tubo* aus dem Elbinger Vokabular, wo es mit *filcz* übersetzt wird, hat genaue Entsprechungen im Litauischen *tūbà*, *tūbas*, *tūbas*, *tūbis* ‘Filz; Fell; Königskerze’¹ und Lettischen *tūba* ‘Filz’². Allein dieser Umstand, so könnte man meinen, genügt um das Wort als gemeinbaltisch anzusehen oder doch den Tatbestand der Entlehnung, falls man einen solchen geltend machen möchte, für eine gemeinbaltische Sprachstufe anzusetzen.

Diese Annahme steht jedoch im Gegensatz zu der vorhandenen Etymologie (LEV: 434; LEW: 1134). Mažiulis (1997: 203) vermutet “vielleicht ein Entlehnung aus dem Gotischen”. Būga (1959: 320) hat keine Zweifel, dass es sich um eine Entlehnung aus dem Altnordischen handelt, und zwar anhand als Quelle passabler Belege an. *þefja* ‘stampfen’, *þōf* ‘Gedränge’, *þōfi* ‘Filz’. Diese wiederum veranlassen Pokorny (IEW: 1056) eine idg. Wurzel **tap-* anzusetzen, von der außerdem noch gr. *ταπεινός* ‘niedrig gelegen, gering im Range, gemein, unbedeutend, demütig’ < *‘gedrückt’ ein Reflex sei. Frisk (GEW: II 854 und Lit.) hält die Etymologie von *ταπεινός* indessen für “dunkel”, erwähnt jedoch den vorgenannten Vorschlag ebenso wie einen weiteren Ansatz, der mit dem ON *Τέμπεα* gedeutet als *‘Niederung’ und lat. *tempus* ‘Schläfe’ vergleicht.

Um zu erklären, warum dem an. *f* in *þōfi* ‘Filz’ ein balt. *b* entspricht, wird auf finn. *huopa* ‘Filz’ verwiesen, dem ein an. **þōβα* (Būga 1959: 320) zugrunde liege, welches denn auch die Quelle für die baltischen Begriffe sei. Wenn man derart eine unbelegte Dialektvariante, die die Quelle für vier voneinander unabhängige Entlehnungen darstellen soll oder aber die Entlehnung des Wortes in eine der baltischen Sprachen mit folgender Ausbreitung in die anderen³ annimmt, gerät man leicht in den Bereich des

1 Bei Szyrwid als *Pilśn. impilia, lana coacta, tuba* (SD3: 295).

2 Erstbelegt bei Mancelius (1638, zit. LEV: 434).

3 Eine sichere Entlehnung aus dem Germanischen, die allen drei baltischen Sprachen und darüber hinaus Reflexe hat, ist z.B. lit. *kunigaikštis* ‘Fürst’, *kunigas* ‘Priester’, lett. *kungs* ‘Herr’, apr. *konagis* ‘König’, aksl. *кнѣзь* ‘Fürst’. Hier aller-

Unwahrscheinlichen. Eigentlich wäre doch mit einer Ersetzung des *f* durch *p* in den baltischen Sprachen zu rechnen.

Zur Begründung von *ū* in den Entlehnungen statt an. *ō* wird darauf verwiesen, dass es in der fraglichen Zeit der Entlehnung im Baltischen kein *o* gegeben habe – idg. **ō* sei bereits zu *uo* geworden, aber idg. **ā* im Litauischen noch nicht zu *o* (vgl. Būga 1959: 320). Die Situation im Apr. ist, auch wenn für eine Sprachstufe ein phonologisches Vokalsystem ohne *o* rekonstruiert wird (vgl. Dini 2000: 255), schwer zu bewerten, da der phonetische Wert selbst der Vokale in den apr. Belegen im Detail ungeklärt ist. Man fragt sich jedoch, ob nicht wenigstens im Litauischen und Lettischen *uo* eine passendere Adaption gewesen, statt des hier angenommenen *ū* und wünscht sich sicherere Belege für derartige Entlehnungen.

Angesichts bestehender Unklarheiten ist es, trotz Anerkennung der Möglichkeit der Entlehnung des handwerklichen Terminus, sinnvoll, Alternativen zu erwägen. Gesetzt also den Fall, die baltischen Begriffe sind ererbt. Wegen *ū* wird man dann eine laryngalhaltige Wurzel anzusetzen haben, also idg. **teuH(b^h)*- oder **tueH(b^h)*-. Für den Vergleich kommt damit insbesondere **teuH₂*- ‘stark werden’ (LIV: 639) in Frage. Diese Wurzel hat zahlreiche Reflexe in den baltischen Sprachen wie lit. *tūlas* ‘irgendein, zahlreich, gemein’, *táukas* ‘Fett’, apr. *tūlan* ‘viel’, *taukis* ‘Schmalz’, lett. *tàuks* ‘fett, gemästet’ (LEW: 1066, Mažiulis 1997: 185f., 203) wie auch in den Slawinen, z.B. russ.-ksl., altruss. *tyju, tyti* ‘fett werden’⁴, ferner ved. *tūtāva* ‘ist stark’, gr. *σάος* ‘heil, gesund’ (LIV: 639). *Táukas* zeigt auf Herkunft aus einer Set-Wurzel. Auch die Bedeutung ist angesichts der sl. Belege, hier noch sl. **tukb* ‘Fett’ (REW: IV 116), als zu der genannten Wurzel passend einzuordnen. Man hat also an dieser Stelle mit einem **-ko*-Suffix zu rechnen, wie er nur in einigen wenigen alten Wörtern vorkommt *spēkas, sliēkas, laiškas* (Skardžius 1943: 121f.) – allerdings wird *táukas* diesbezüglich nie erwähnt, das *k* wird im Allgemeinen als zur Wurzel gehörig betrachtet (Skardžius 1943: 28, 35)⁵. *Tūkti, tunka* ‘fett werden’ ist neben

dings ist die Entlehnung später zu datieren, verfügt über eine sichere Quelle und auch die Motivation der Entlehnung ist mit der Entstehung des Hochadels bei den baltischen Stämmen vorzüglich zu erklären.

4 Vergleichbar als Relikt aus einem Verbalparadigma mit Nasalinfix lit. *tuñtas, tūntas* ‘Schwarm, Menge’ < **tu-n-H₂-to-* ‘fett, zahlreich geworden’ (vgl. Smoczyński 2006).

5 Ganz anders Smoczyński (2006), der eine Verbindung zu *tūkstantis* < **tunkstantis* ‘fett werdend’, **tunksta* ‘wird fett’ annimmt, zu einer Wurzel **teuk-*. Dies würde den Vergleich mit den germ. Formen got. *pūsundi*, ahd. *dūsunt* ‘Tausend’ etc. beeinträchtigen, denn es setzt die Einfügung von *n*-Infix und erst baltischem *sta*-Suffix gleicher Funktion voraus – während die germanischen das *s* einem *s*-Stamm **teuH-s-* zu verdanken scheinen (Kluge 1999: 818). Üblicherweise wird ja das *k* als Einschub vor Konsonantencluster angesehen (vgl. Stang 1966: 3) bei Vergleich mit sl. **tūsint-* sowie apr. *tūsimtons*. Sollte *tūkstantis* aber zu **teuH-ko-*

tukùs, tuklùs, tuknùs ‘wer oder was schnell fett wird’ etc. eine neue, baltische Ablautbildung, ausgehend von *táukas* ‘Fett’, *táukti* ‘gut wachsen’ oder aber von der nasalinfigierten Form *tunka* < **tunHk-* neben **tūkti* < **tuHk-* bei Verallgemeinerung des Paradigmas auf kurzes *u* im Litauischen; im Lettischen existiert jedoch *tūkt* ‘dick, fett werden, quillen’ (LEV: II 437). Eine *e*-Stufe würde **čiauk-* ergeben. Diese fehlt, aber hiervon durchaus zu erwartende ablautende Weiterbildung könnten in *čīūkà, čīūkas, čīūkē, čīūkis, čīūklis* ‘Schwein’ vorliegen, nennen sie doch das sprichwörtlich fette Schwein, so dass ein Zugehörigkeit zu einer Wurzel ‘fett werden’ höchst plausibel ist. Die Bezeichnungen für das Schwein werden üblicherweise als onomatopoetisch bezeichnet, da man das Schwein *čīuk* o.ä. ruft (LEW: 76), insbesondere zum Füttern (LKŽ: II 140). Die onomatopoetische Herkunft ist zweifelhaft, denn das Gurren des Schweins ist nicht sonderlich gut mit *čīuk* zu beschreiben. Stattdessen ist es doch naheliegend, dass man das zu mästende Schwein auch dahingehend anspricht⁶ und hier – *nomen est omen* – auch einen passenden Namen gibt. Die onomatopoetische Komponente ist hier durch Vermischung mit idg. **teuk-* ‘stoßen, schlagen’ (LIV: 640) zu begründen, woraus ebenfalls *čiauk-*, *tauk-* und *tuk-*, die im Litauischen für allerhand Begriffe zur Bezeichnung von Klopfen, Schlürfen, Schmatzen usw. verwendet werden⁷. Es ist anzunehmen, dass die Übertragung auf Schlürfen und Schmatzen durch **čiaukti* ‘fett werden, reichlich essen; fressen (Schwein)’ gefördert wurde.

Čiuklūs ‘schön, angenehm’ und *čīukinti* ‘beleben’ lassen sich kaum mit Klopfen und Schlagen in Verbindung bringen aber sehr wohl mit *táukti* ‘gut wachsen’ und der Idee des stark und gut genährt Werdens.

Apr. *taukinnons* ‘verheißt’ wird gewöhnlich mit der bereits erwähnten Wurzel **teuk* ‘stoßen, schlagen’ (LIV: 640) bzw. **(s)teu-k-* (IEW: 1032) gleicher Bedeutung in Verbindung gebracht (Mažiulis 1997: 185). Vergleichsmöglichkeiten in den benachbarten Sprachen sollen lett. *tūkat* ‘kneten, drücken, stoßen’, russ. *tykatʹ* ‘stechen, stecken’, *tkatʹ* ‘weben’ sein,

gehören, könnte dem ein älteres **tūkti* ‘fett, mächtig werden’, wie lett. *tūkt*, zugrundeliegen und die *-sta*-Bildung wäre funktionell keine Dopplung eines *n*-Infixes und der Akut nicht sekundär. Dafür spricht die Form *tūkstas* (LKŽ: XVI 1081).

6 Die magische Komponente der Sprache (Karaliūnas 1997: 157ff.) nicht vergessend.

7 Z.B. *čīūknyti* ‘schlagen’, *čīuksėti* ‘schmatzen, klatschen’, *čīukšėti* ‘hatschen, patschen, schmatzen; kollern (Birkhahn)’, *čiauškėti* ‘schnattern, plaudern, klappern, singen, zwitschern’, *taukšėti* ‘schlagend ein Geräusch erzeugen, plappern’, *tukioti* ‘schlagen, peitschen’, *taikšti* ‘klopfen, klappern, knallen, plappern’, *tauškėti* ‘hämmern, rattern, plappern’, *tukšnóti* ‘klopfen, ticken’. Hierbei ist das *š* sekundär und stammt aus den sogenannten Momentativverba (Srba 1911) bzw. Interjektionen (LKŽ) vom Typ *taukš, tūkš* ‘klopf’, woraus durch Umstellung der Konsonantengruppe vor Vokal, wie *megzti* ‘stricken, knüpfen’: *mazgas* ‘knoten’ *taukš* → *tauškėti* (vgl. Gliwa 2006: 65-67).

die semasiologische Entwicklung wird als ‘stecken, hineinschieben, drängen’ > ‘jemandem etwas einstecken’ > ‘anbieten’ > ‘verheißen’ (Mažiulis 1997: 185) beschrieben. Da es zu der Wurzel im Litauischen aber auch Begriffe für ‘reden, schwatzen’ gibt, wäre eine analoge Entwicklung möglich – allerdings wie bei der Lösung von Mažiulis mit negativem Beigeschmack. Daher ein anderer Vorschlag: es gab ein Signalbrett, lit. *tabalas*, das geschlagen wurde als Ruf zum Badehaus, Essen, zu Versammlungen, bei Hochzeiten, Feuer usw. (Baltrėnienė, Apanavičius 1991: 20-22). Man kann in diesem Zusammenhang leicht eine Entwicklung ‘klopfen’ > ‘ankündigen’ annehmen. Wenn es sich um gute Botschaften handelt, wie beim Ruf zum Essen, zum Badehaus oder zu Feiern, so ist die Bedeutungsentwicklung zu ‘verheißen’ naheliegend.

Ein weiterer Vorschlag setzt eine Verbindung mit der oben um *taukas* behandelten Sippe voraus: *tukti* ‘dick, behäbig werden’ → **taukinti* (caus.) ‘machen, dass jemand dick und behäbig wird’ also ‘Essen, gute Versprechen geben’, *taukinas* = apr. *taukinnons*. Interessant ist auch die Verwendung bei Vaižgantas *Pasigyrimais tesitaukina akims apdumti...* (LKŽ 1006).

Für lett. *tūkat* ‘kneten, drücken, stoßen’ (LEV: II 435), das sich sachlich mit lit. *čiūklinti* ‘kneten (Teig)’ vergleichen lässt, könnte ebenfalls Zugehörigkeit zu ‘fett, stark werden’ geltend gemacht werden, statt des Anschlusses an **teuk-* ‘klopfen, schlagen’.

Zurück zum Filz, zunächst zur Semantik. Die Fasern werden beim Walkprozess zwar nicht fett im eigentlichen Sinne oder quillen auf, aber sie werden ineinander zu einem festen Filz verworren, womit semantisch **teuH₂-* ‘stark, fest werden’ zur Beschreibung des Prozesses genutzt werden kann. Die technischen Voraussetzungen für Filz sind gering, es bedarf Wolle und Dampfes. Prinzipiell können auch andere Haare verwendet werden, aber Schafe stehen ja nach archäologischen Belegen bereits seit dem späten Neolithikum zur Verfügung (Grigalavičienė 1995: 98). Textilien aus der Bronze- und frühen Eisenzeit sind leider nicht erhalten (Grigalavičienė 1995: 136), ebensowenig kann die Filzherstellung anhand von Werkzeugen nachgewiesen werden. Hier besteht also leider Unkenntnis.

Bei **-bo-*, **-bā-* müsste es sich dann um das Suffix idg. **-b^hó-* handeln (wozu Hyllested 2004), wie er zwar selten vorkommt, aber im Litauischen immerhin für *kalbà* ‘Sprache, Rede’: *skėlbti* ‘veröffentlichen’, *dárbas* ‘Arbeit’, *ráibas* ‘gestreift’, *láibas* ‘schlank, dünn’, angenommen wird. Deutlich häufiger ist das abgeleitete Suffix lit. *-yba*, lett. *-iba* nebst Varianten (Skardžius 1943: 90; Hyllested 2004). Prinzipiell können die Filzbezeichnungen, sachlich und formell, also auch baltisches Erbe sein. Kandidaten für mögliche ablautende Bildungen sind *taubà* ‘Trottel; Heulsuse’, *taūbis* ‘ds.’⁸ → *taubóti* ‘flennen’, die sich ähnlich wie d. *Filz*, *Lump* entwickelt haben kön-

8 Vielleicht vergleichbar mit russ. *туба* ‘морда, рыло лошади, животного, бранное человека’ (Dal’ 1880)?

nen, nämlich auch zur Bezeichnung von Bauern und Pöbel nach ihrer Kleidung (Kluge 1999: 265). Ähnliches liegt vor bei *tūbelis* ‘Trottel’ (LKŽ: XVI 1066), lit. *milas* ‘Filzstoff, Loden’, ‘crassus pannus’ (SD3: 397), das auch einen unbeholfenen oder faulen Menschen nennt, *milinis* ‘wer mit Filz gekleidet ist, Dörfler, einfacher Mensch’, ferner in dieser Funktion auch Phrasen *prie milo*, *milq velti* ‘faulenzten’ (LKŽ: VIII 184ff.) – obwohl das Filz Walken eine langwierige und schwere Arbeit ist. *Milas*, auch apr. *milan* – ‘gewant’ (E 455), gehört etymologisch höchst wahrscheinlich zu *mālti* ‘mahlen’ < **melH₂*- ‘zerreiben, mahlen’ (Dini 1989: 169f., Smoczyński 2006) entgegen Fraenkel (LEW: 452), der einen Anschluss an *mēlynas* ‘blau’ erwägt.

Eine verbale, mit dem Filzbegriff etymologisch verwandte Form zur Beschreibung des Herstellungsverfahrens beim Filzen gibt es zu *tūbà*, *tūbas*, *tūbas* ‘Filz’, nämlich *tūbti* ‘Filz walken’, *tūbinti* ‘ds.; sich warm anziehen’.

Ebenfalls hierhergehörig sind Bezeichnungen für Vögel, insbesondere Hühner mit befiederten Beinen: *karvelis tūbotas*, *višta tūbóta*, *tūbôté*, *tūbótinis*, *tūbúotas* (LKŽ: XVI 1066f.) als *kosmaty* / *villosus*, *birsutus*, *borridus*, *lanuginosus*. *Maknatas*, *tubuotas* bei Szyrwid (SD1: 61)⁹, mit einer Entsprechung in der Sippe um *tūlas*, nämlich *tūlotas*, *su plunksnom apžėlusiom kojom* (LKŽ: XVII 11), vgl. *tūloti* ‘warm einwickeln, anziehen’, die man kaum von *tūlas* ableiten kann und die daher eine parallele Entwicklung von **tuH-lo-* und **tuH-b^ho-* nahelegen. Ferner wird mit *tūbà*, *tūbelė* ein Ding bezeichnet, das ein Unkundiger vom Nachbarn holen muss, da es beim Filzwalken gebraucht wird, worauf dann über diesen gelacht wird. Derartiges findet vielfach in Handwerksberufen statt, als eine gewisse Initiation. Die Sache wonach geschickt wird kann entweder ein ad hoc geschaffener Unsinn sein, z.B. ein *Voltschlüssel* oder dergleichen. Oder aber es wird ein traditioneller Begriff benutzt, den alle Eingeweihten kennen, also wohl ein archaischer, obsoleter Begriff aus dem Handwerk. Vielleicht zeigt *tūbelis* – *pagalys su kuriq milq veliant varto*, *vadinās tūbelis* und *su geru tūbeliu gerai gali suvelti žekes* (LKŽ: XVI 1066) in die richtige Richtung, *tūbelis* als Verkürzung aus *tūbvelis*, *tūbvėlis* – einerseits ein Gerät zum Filzwalken, andererseits ein Gerät, das angeblich zum Filzwalken benutzt wird. Wem darf man hier glauben? Auch der Lexikograph kann hier Spottobjekt gewesen sein. Man möchte doch etwas genauer wissen, wie dieses Gerät aussieht und welche Funktion es hat.

⁹ In diesem Kontext kann man vermuten, dass ³*maknà* in *stipras kiaušinis*, *maknos dėtās* dessen Bedeutung LKŽ (VII 779) mit einem Fragezeichen kennzeichnet, schlicht ein Huhn mit befiederten Füßen nennt. Ob die Vermutung, dass *makna* ‘Haare, Zotteln; Zweig; Kätzchen’ aus russ. *мошна* entlehnt ist, richtig ist oder ob Beziehung zu *makenti*, *makinti* ‘stecken, stampfen, waten’, *makoti* ‘waten, stampfen, dick beschmieren, Dickes vermischen’ geltend gemacht werden kann, sei hier dahingestellt. Auffällig ist *mākštas* ‘Halbschuh aus Filz oder Fäden; Scheide für Werkzeug aus Leder oder Filz’...

Im Litauischen sind zwei Arten der Königskerze anzutreffen. Auch wenn beide, *Verbascum nigrum* und *Verbascum thapsus*, als *tūba*, *tūbė* bezeichnet werden, so dürfte historisch hiermit nur *V. thapsus* bezeichnet worden sein, nach den charakteristisch weiß befizten Laubblättern. Der Name ist im Vergleich zur Filzbezeichnung sekundär. Entsprechend heißt die Art auch d. dial. *Wollblume*, mhd. *wullena* bei Hildegard von Bingen (Marzell 2000: IV 1033). Weitere Namen, die auf den filzigen Charakter der Blätter von *Verbascum* spp. verweisen, dürften in ukr. *medved'ače uxo* 'Bärenohr', *zajače uxo* 'Hasenohr' (Makowiecki 1936: 392-4), č. *onuca*, *pánbožkova onučka* : *onuce* 'Filz, Hader, Lumpen' (Machek 1954: 209), e. *cuddy's lug* 'Eselsohr' (Marzell 2000: IV 1034) vorliegen.

Als Verb zur Beschreibung der Filzherstellung dient neben seltenen, o.g. *tūbti* 'Filz walken', *tūbinti* 'ds.; sich warm anziehen' überwiegend *vėlti* (*vėlia*, *vėlė*) 'filzen, verwirren; walken', verwandt mit d. *walken*. Dies erscheint auch in der Bezeichnung des Handwerkers *milavėlyš*, *tūbavėlyš*, *vėlikas*, *vėlėjas*, *velėtojas* nebst *tūbius*, *milininkas*. Die hierzu gehörigen weiteren Filzbezeichnungen sind klar direkte nichtablautende Bildungen mit produktiven Suffixen und dürften im Vergleich zu *milas* und *tūbà* neuer sein: *veltinys*, *veltinis* 'Filz', *vėltena* 'filziges Haar; Lump; langsamer, unbeholfener Mensch', *velėna* 'Grassoden, Wurzelgeflecht, Torf'. Schwundstufige Ableitungen zu *vel-*, die *milas* und *tūbà* entsprächen, fehlen jedoch – wenn es sie gab, sind sie der Homophonie mit Bildungen zu *vilióti* 'locken, verführen' zum Opfer gefallen.

Nach der einzelsprachlichen und innerbaltischen Untersuchung kann der weitere Vergleich im idg. Kontext erfolgen. Gerade für **t(e)uH₂-b^ho-*, wie hier erörtert, gibt es mehrere Vergleichsmöglichkeiten: air. *túaimm* 'Haufen, Wust', an. *þúfa* 'Erhöhung, Hügel', ags. *ðūf* 'Laubbüschel', gr. *τύφη* 'Name einer Pflanze deren schmale Laubblätter zum Ausstopfen von Polstern und Betten verwendet werden; eine Kopfbedeckung', lat. *tūber* 'Buckel, Höcker, Beule, Geschwulst; Wurzelknollen', *tōmentum* 'Polsterung' (IEW: 1080f.; GEW: II 949; Genaust 1996: 662, 666; Hyllested 2004). Sämtlichen Belegen ist der Charakter als Resultat einer Handlung gemeinsam 'Verdickung, Anhäufung, Geschwulst'. Die baltischen Bsp. haben transitiven Charakter 'was angehäuft und verfestigt wurde' und sind so mit gr. *τύφη* *'Füllung von Kissen' > 'Pflanze, die zum Füllen und Polstern dient' vergleichbar. Die anderen Belege zeigen eher auf inchoative Bedeutung.

Literatur

- Baltrėnienė, M. Apanavičius, R. 1991: *Lietuvių liaudies muzikos instrumentai*. Vilnius: Mintis.
- Būga, K. 1959: *Rinkiniai Raštai*, II. Vilnius: Valstybinė politinės ir mokslinės literatūros leidykla.
- Dal', V. 1880: *Tol'kovyj slovar' živogo velikoruskogo jazyka*. Zitiert nach der On-Line-Version <http://vidahl.agava.ru/index.htm> gesichtet Januar 2006.
- Dini, P.U. 1989: Linguistica e filologia baltica: Dell'hapax prussiano VE 340 Sompisinis "Gropbrot" e affini. *Studi e saggi linguistici*, 29: 161-173.
- Dini, P.U. 2000: *Baltų kalbos. Lyginamoji istorija*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.
- Genaust, H. 1996: *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen* (3. erweiterte Auflage). Basel: Birkhäuser.
- GEW – H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, I-III. Heidelberg: Winter, 1960-1972.
- Gliwa, B. 2006: *Studien zu litauischen Pflanzennamen im indogermanischen Kontext*. Dissertation Uniwersytet Jagielloński Kraków.
- Grigalavičienė, E. 1995: *Žalvario ir ankstyvasis geležies amžius Lietuvoje*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidykla.
- Hyllested, A. 2004: PIE *-bh- in Nouns and Verbs – Distribution, Function, Origin. Vortrag und Tischvorlage *12th congress of the Indogermanische Gesellschaft*, 11-16. Oktober, Krakau.
- IEW – J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, I. Tübingen, Basel: Francke, 1994.
- Karaliūnas, S. 1997: *Kalba ir visuomenė*, Vilnius: LKI.
- Kluge, F. 1999: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23. Auflage, bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin, New York: de Gruyter
- LEV – K. Karulis, *Latviešu etimoloģijas vārdnīca* I-II. Rīga: Avots, 1992.
- LEW – E. Fraenkel, *Litauisches Etymologisches Wörterbuch*, I-II. Heidelberg, Göttingen: Winter, Vandenhoeck & Ruprecht, 1962-1965.
- LIV – H. Rix et al. *Lexikon der indogermanischen Verben* (2. erweiterte Auflage). Wiesbaden: Reichert. 2001.
- LKŽ – *Lietuvių kalbos žodynas*, I-XX. Vilnius: Mintis, Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas, 1956-2002.
- Machek, V. 1954: *Česká a slovenská jména rostlin*. Praha: Českoslov. Akad.
- Makowiecki, S. 1936: *Słownik botaniczny łacińsko-maloruski*. Kraków.
- Marzell, H. 2000: *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen* I-V. Köln: Parkland.
- Mažiulis, V. 1997. *Prūsų kalbos etimologinis žodynas*, IV. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

REW – M. Vasmer, *Ētimologičeskij slovar' russkogo jazyka*, IV. Perevod s nemeckogo i dopolnenija O.N. Trubačeva. Moskva: Progress, 1973.

SD1 – K. Szyrwid, *Dictionarium trium linguarum*, Vilnius 1620. Faksimilė in: K. Pakalka (red.), 1995: *Senasis Konstantino Sirvydo žodynas*. Vilnius: Mokslo ir enciklopedijų leidybos institutas.

SD3 – K. Szyrwid, *Dictionarium trium linguarum*, Vilnius 1642. Faksimilė in: A. Lyberis (red.), 1979: *Pirmasis lietuvių kalbos žodynas*: 95-658. Vilnius: Mokslas.

Skardžius, Pr. 1943. *Lietuvių kalbos žodžių daryba*. Vilnius.

Smoczyński, W. 2006: *Słownik etymologiczny języka litewskiego* (Manuskrypt). Kraków.

Srba, A. 1911: Über die Momentativ-Verba im Litauischen. *Lietuvių tauta* II(1): 51-71.

Stang, Ch. 1966: *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*. Oslo, Bergen, Tromsø: Universitetsforlaget.

Altpreußisch tubo — filcz (E 448)

Bernd Gliwa, Sargeliai

The article discusses the etymology of OPr. *tubo* 'felt' and counterparts Lith. *tūbà*, *tūbas*, *tūbis* 'felt, coat; mullein', Latv. *tūba* 'felt'. The traditional etymology considers them loans from Old Norse *þōfi* 'felt'. Due to problems within this view, a new one is suggested as IE **tuH₂-b^ho-* to the root **teuH₂-* 'to become strong'. Thus, a comparison with ON *þūfa* 'hill', OE *ðūf* 'leaf bunch', Gr. *τύφη* 'a plant whose leaves have been used for padding of pillows', Lat. *tūber* 'tumour' follows. IE **touH₂-ko-* yielded Lith. *taukas* 'fat'. Beginning with **teuH₂-ko-* > Balt. *t'iauk-* a new apophonic set has been created e.g. Lith. *čiūkà* 'swine'. OPr. *taukinnons* 'auguring, promising' belongs to IE **teuk* 'to butt, knock' with the semantic development 'knock the signal plank' > 'provide good news' > 'promise'.